

DER ANTIKE SUDAN

HEFT 31 • 2020

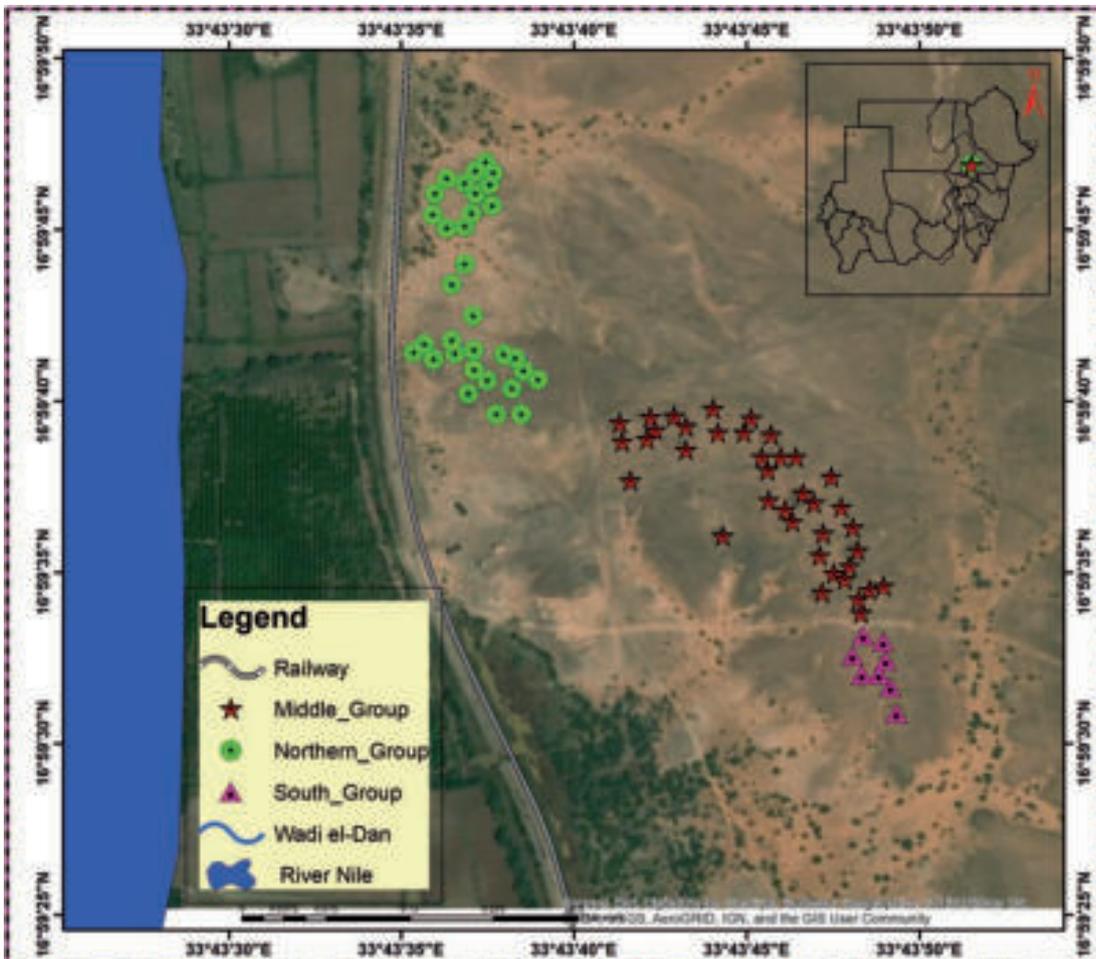


MITTEILUNGEN DER SUDANARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.

Titelbild: Blick vom Jebel Haraza ins Wadi Showar/Nord-Kordofan.

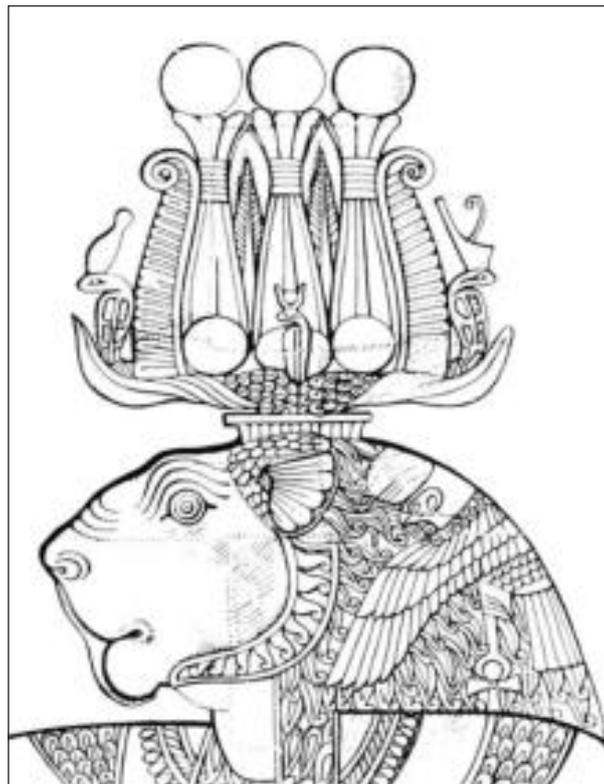


Colour fig. 1: Different types of jars and decoration variations (Photo Nassr 2015).



Colour fig. 2: Topographical setting and cemetery distribution of el-Dan area, excavated southern group as pink triangles.

MITTEILUNGEN DER
SUDANARCHÄOLOGISCHEN
GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.



HEFT 31
2020



HERAUSGEBER:	Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. c/o Humboldt-Universität zu Berlin Institut für Archäologie Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas Unter den Linden 6 10099 Berlin
VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:	Angelika Lohwasser, Münster
WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT:	Julia Budka, München David Edwards, Leicester Jochen Hallof, Würzburg Friederike Jesse, Köln
LAYOUT UND SATZ:	Frank Joachim, Berlin
ERSCHEINUNGSORT:	Berlin
INTERNETPRÄSENZ:	www.sag-online.de
BANKVERBINDUNG DER SAG:	Deutsche Bank AG BIC DEUTDE3333 IBAN DE36 1007 0024 0055 5508 00

Die Zeitschrift DER ANTIKE SUDAN (MittSAG) erscheint einmal im Jahr.
Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Die „Richtlinien für Autoren“ finden Sie unter www.sag-online.de, wir senden sie auf Anfrage auch gerne zu.

© 2020 Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Gesellschaft.

SUDANARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.

Angesichts der Tatsache, dass die globalen wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Probleme auch zu einer Gefährdung der kulturellen Hinterlassenschaften in aller Welt führen, ist es dringend geboten, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, das der gesamten Menschheit gehörende Kulturerbe für künftige Generationen zu bewahren. Eine wesentliche Rolle bei dieser Aufgabe kommt der Archäologie zu. Ihre vornehmste Verpflichtung muss sie in der heutigen Zeit neben der Forschung darin sehen, bedrohte Kulturdenkmäler zu pflegen und für ihre Erhaltung zu wirken sowie ihr Wissen mit der Öffentlichkeit zu teilen.

Die Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. setzt sich für den Kulturerhalt im Sudan ein, indem sie konservatorische Arbeiten fördert, archäologische Ausgrabungen unterstützt sowie die Dokumentation, Publikation und Präsentation von archäologischen Orten und Objekten ermöglicht. Wenn die Arbeit der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin Ihr Interesse geweckt hat und Sie bei uns mitarbeiten möchten, werden Sie Mitglied! Wir sind aber auch für jede andere Unterstützung dankbar. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Mitgliedsbeiträge jährlich:
Vollmitglied: € 65.- | Ermäßig: € 35.- | Studierende: € 25.- | Fördermitglied: mind. € 250.-

ISSN 0945-9502

DER ANTIKE SUDAN. MITTEILUNGEN DER SUDANARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.

KURZCODE: MITTSAG

HEFT 31 | 2020



ÜBERSICHTSKARTE	4
EDITORIAL	5
FRITZ-HINTZE-VORLESUNG	
Tim Karberg <i>The Old Stonemasons' Rightful Habit.</i> <i>Mason's marks and their semiotics at the Great Enclosure of Musawwarat es Sufra</i>	7
AUS DER ARCHÄOLOGIE	
Friederike Jesse, Jan Kuper, Hassan Mustafa Alkhidir, with contributions by Nadine Nolde and Astrid Röpke <i>Prehistoric settlement south of the 5th Nile Cataract –</i> <i>Some results of recent archaeological work of the El Gol Project</i>	25
Tim Karberg, Angelika Lohwasser & Laura Haupt <i>Das Projekt „El Rum Oasis“ im Wadi Abu Dom.</i> <i>Vorbericht über die 1. Feldkampagne im Frühjahr 2020</i>	49
Abdelrahman Saaid & Mohamed Bashir <i>The archaeology of Wadi el-Dan North of ancient Meroe:</i> <i>Excavations of some unusual Tumulus Graves</i>	63
Ahmed Hamid Nassr, Yahia Fadl Tahir and Howida Mohammed Adam <i>El-Hamra: a Medieval Urban Settlement in the Western Desert of the Sudan Nile –</i> <i>El-Ga'ab Depression Excavation 2015</i>	75
Jana Eger & Tim Karberg <i>Nord-Kordofan im Satellitenbild.</i> <i>Vorbericht über die Forschungen des InterLINK-Projektes 2020</i>	87
VARIA	
Mattias Karlsson <i>Gender and Kushite State Ideology:</i> <i>The Failed Masculinity of Nimlot, Ruler of Hermopolis</i>	99
Josefine Kuckertz <i>Thoughts on Amesemi</i>	109
Alexey K. Vinogradov <i>A Besoid Rock Carving in the High Atlas Mountains, Morocco</i>	131
Angelika Lohwasser <i>Teje, Kaschta und ein Honeymoon in Luxor</i>	141
Nachruf <i>Jacques Reinold (1944 – 2020)</i>	145
Nachruf <i>László Török (1941 – 2020)</i>	147



TIM KARBERG, ANGELIKA LOHWASSER & LAURA HAUPT

DAS PROJEKT „EL RUM OASIS“ IM WADI ABU DOM

VORBERICHT ÜBER DIE 1. FELDKAMPAGNE IM FRÜHJAHR 2020

1. DIE ARCHÄOLOGISCHE ERFORSCHUNG DER OASE EL RUM

Von Januar bis März 2020 fand die erste Feldkampagne des DFG-geförderten Forschungsprojektes „El Rum Oasis“ der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster statt.¹ Es stellt nach dem archäologischen Surveyprojekt „Wadi Abu Dom Itinerary“ (2009-2016)² und der archäologischen Erforschung des Siedlungsplatzes von El Tuweina (2017-2019)³ das dritte Teilprojekt der Arbeiten der Forschungsstelle „Alter Sudan“ der WWU Münster im Wadi Abu Dom dar.

Bereits während des archäologischen Surveys im unteren Wadi Abu Dom stellte sich heraus, dass die heutige Mikro-Oase El Rum nicht nur einen rezenten Gunstraum mit (für die Verhältnisse der Bayuda-Wüste) dichter Besiedlung darstellt, sondern auch für verschiedene historische Epochen hier deutliche Konzentrationen archäologischer Befunde vorliegen (Abb. 1). Dies lässt darauf schließen, dass hier bereits in der Antike und dem Mittelalter ein Siedlungskern vorlag.⁴ Wie sich dieser Siedlungskern entwickelte, ob die Gegend auch bereits damals Oasencharakter besaß, und wie sie einerseits mit der zentralen Bayuda, andererseits mit dem Niltal verknüpft war, soll in dem nun begonnenen Forschungsprojekt

näher erkundet werden. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Gebäudekomplexen von Umm Ruweim, Umm Khafour und Quweib – diese Großbauten gruppieren sich um die heutige Oase.⁵ Es ist anzunehmen, dass dies auch (zumindest für die primären Nutzungsphasen dieser Anlagen) eine zentrale Funktion des Gebietes von El Rum für das untere Wadi Abu Dom und insgesamt für die westliche Bayuda abbildet.

Neben den Ausgrabungen der Gebäudekomplexe sind im Rahmen des Projektes auch Ausgrabungen an den nahegelegenen Brunnenanlagen geplant, die zum Teil bis heute in Betrieb sind. Erste Beprobungen der um die Brunnenschächte herum angehäuften Schuttkegel ergaben eine größere Menge ins Mittelalter zu datierender Keramik⁶ – in dieser Zeit waren die Brunnen demzufolge in Benutzung. Unklar ist jedoch nach wie vor, ob dies tatsächlich den Beginn der Brunnenbewässerung in der Oase von El Rum darstellt, oder lediglich einen *terminus ante quem* für die Anlage der Brunnen.

Als dritter Schwerpunkt des Projektes, der die beiden anderen nicht nur ergänzt, sondern als Klammer zusammenführt, ist die landschaftsarchäologische Erforschung der Oasenregion geplant. Eine diachrone Modellierung verschiedener Landnutzungs- und Wirtschaftsstrategien auf der Grundlage sowohl archäologisch als auch naturwissenschaftlich erhobener Daten soll helfen, die ökonomische und sozio-kulturelle Entwicklungsgeschichte der Oasen – und dadurch auch allgemein peripherer Räume – zu verstehen.

2. GRABUNGEN IM FRÜHJAHR 2020

Der Anfang der Feldforschungen des El Rum Oasis-Projektes wurde vom 20. Januar bis zum 15. März 2020 mit Flächengrabungen in dem Gebäudekom-

1 Teilnehmer der Feldkampagne waren Prof. Dr. Angelika Lohwasser (Projektdirektorin/Fundbearbeitung), Dr. Tim Karberg (Grabungsleiter), Dr. Mohammed el-Toum (Inspektor NCAM), Loai Shamsola M.A. (NCAM/Distriktskommissariat Karima), Laura Haupt B.A. (Schnittleiterin), Fides Mohr B.A. (studentische Hilfskraft), Zainab Abdalgilil B.A. (studentische Praktikantin), und Laurin Stöckert B.A. (studentische Hilfskraft), sowie unsere Grabungshelfer aus El Rum, Umm Beida und Karima. Gäste der Mission waren Ulrike Nowotnick, Jana Eger und Steven Matthews. Wir danken allen Mitarbeitern für ihren unermüdlichen Einsatz und unseren Gästen für angeregten Gedankenaustausch.

2 s. hierzu die seit 2009 jährlich in dieser Zeitschrift erscheinenden Vorberichte.

3 Karberg und Eger im Druck

4 Karberg und Lohwasser 2018, 93-99

5 Karberg und Lohwasser 2018, 48-53

6 Karberg und Lohwasser 2018, 82-85

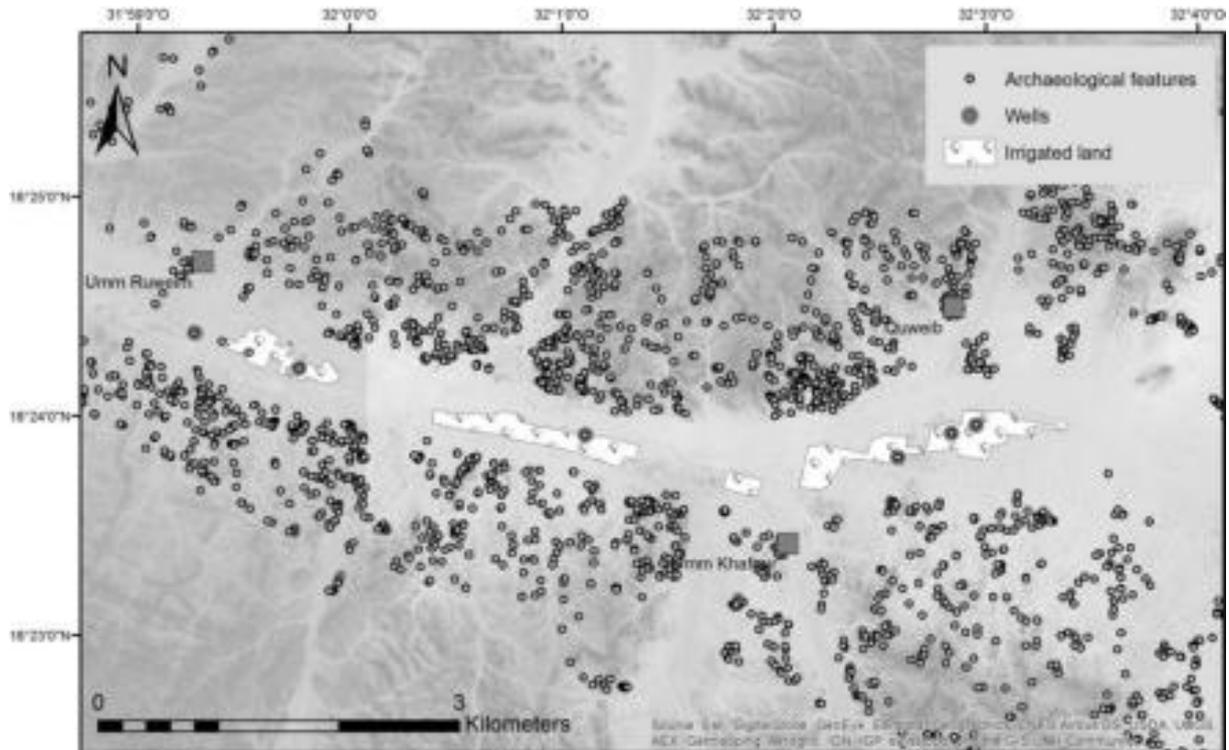


Abb. 1: Umgebung der Mikro-Oase El Rum (Karte: Tim Karberg; Hintergrundkarte: © Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AEX, Getmapping, Aerogrid, IGN, IGP, swisstopo, ESRI GIS User Community).



Abb. 2: Plan der in der Frühjahrskampagne 2020 angelegten Schnitte (Plan: Tim Karberg unter Verwendung eines Grundrissplanes von Dieter Eigner und Tim Karberg).

plex von Umm Ruweim 1 gemacht. Bei dieser Ruine handelt es sich um das größte und komplexeste der drei antiken Gebäude der Ortslage Umm Ruweim. Bereits im Jahre 2011 wurde dieser Gebäudekomplex im Rahmen des Surveyprojektes durch eine Kleinsondage in die spät- bis post-Meroitische Zeit datiert,

sowie der an der heutigen Geländeoberfläche sichtbare Baubefund architektonisch dokumentiert.⁷ Weitere Prospektionen der Gebäudekomplexe von Umm Ruweim 1 und 2 sowie des weiteren Umfeldes wurden im Jahre 2012 mit Hilfe von Geomagnetik und Bodenradar durchgeführt.⁸ Ein dabei zunächst als mögliche Pflanzgrube interpretierter Befund wurde im Rahmen einer Kleinkampagne im Herbst 2017 als Schüttung von Feinkies, vermutlich ein Baurelikt, identifiziert.

Aufbauend auf diesen Vorfeldkampagnen wurde im Januar 2020 im Rahmen des DFG-Projektes „El Rum Oasis“ mit flächigen Ausgrabungen im

Gebäudekomplex Umm Ruweim 1 begonnen. Dabei standen der zentrale Innenhof sowie die westliche Innenkasematte im Fokus der Arbeiten (Abb. 2).

⁷ Eigner und Karberg 2011

⁸ Erkul, et al. 2012, 65-67



Aufgrund der Corona-Pandemie mussten die Arbeiten wenige Tage vor dem ursprünglich geplanten Kampagnenabschluss kurzfristig abgebrochen werden; dennoch konnte der weitaus größte Teil der geplanten Arbeiten regulär abgeschlossen werden.

2.1 Die Arbeiten im zentralen Innenhof

Die Planung der Arbeiten im größten Hofbereich des Gebäudes zwischen der südlichen Innenkasematte und dem in seiner genauen Funktion nach wie vor nicht geklärten Zentralgebäude sah vor, eine durchgehende stratigraphische Anbindung zwischen diesen Gebäudeteilen über den zentralen Innenhof hinweg herzustellen und damit die Frage nach der internen chronologischen Verbindung innerhalb des Gebäudes näher zu ergründen. Zu diesem Zweck wurde zunächst die im Jahre 2011 zum Zweck der Datierung des dortigen Mauerfußes angelegte Sondage wieder geöffnet und deutlich erweitert. Im weiteren Verlauf der Arbeiten wurde ausgehend von dem so ergrabenen Schnitt 03 eine Reihe von weiteren, parallel verlaufenden Schnitten bis zur südlichen Mauer des Zentralbaus angelegt (Schnitt 04 bis 07). Mit Hilfe des so gewonnenen durchgehenden, lediglich durch die Profilstege unterbrochenen Profils konnte die stratigraphische Gleichzeitigkeit zwischen der (südlichen) Innenkasematte und dem Zentralbau nachgewiesen werden.

2.1.1 Schnitt (400-I-)03

Der 9 m² messende quadratische Schnitt wurde so abgesteckt, dass die Fläche der bereits 2011 bearbeiteten Kleinsondage von diesem vollständig eingeschlossen wurde. Wie bereits damals festgestellt,⁹ konnten im wesentlichen zwei primäre Nutzungsphasen festgestellt werden, die mit unterschiedlichen Verputzungsphasen an der Hofmauer korrespondieren. Darüber hinaus konnte eine weitere (2011 noch nicht aufgefasste) Verputzungsphase dokumentiert werden (Abb. 3); diese stellt vermutlich lediglich eine nicht durchgängige Reparatur der zweiten Verputzungsschicht dar. Weitere, oberhalb liegende Nutzungsschichten zeigen aufgrund der starken Durchmischung mit Mauerversturzmaterial, dass das Gebäude zu diesem Zeitpunkt vermutlich nicht mehr im ursprünglichen Sinne genutzt worden ist. Dafür spricht auch die Tatsache, dass sich in einer dieser (sekundären) Nutzungsschichten ein

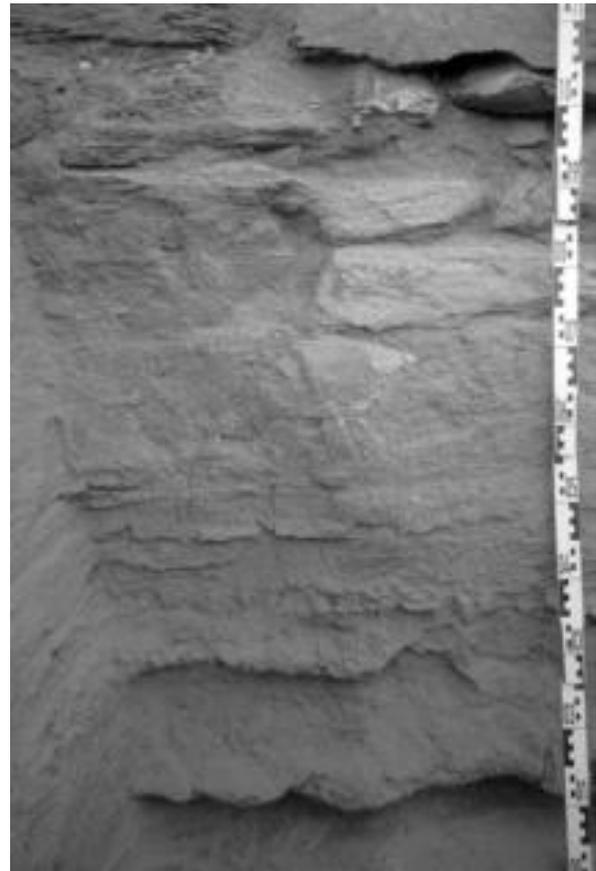


Abb. 3: Drei Verputzungsphasen (zwei primäre Putzschichten und eine Putzreparatur) auf der Nordwestwand der zentralen Kasemattmauer in Schnitt 03 (Foto: Tim Karberg).

signifikantes Konvolut von Ziegengung fand; zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Schicht wurde der zentrale Innenhof offenbar zu Zwecken der Viehhaltung umgenutzt.

2.1.2 Schnitte (400-I-)04 bis 06

In Verlängerung des Schnittes 03 wurden drei weitere quadratische Schnitte von jeweils 9 m² Grundfläche abgetieft. Verfestigte Begehungshorizonte in Flucht der Verputzungsphasen an der Hofmauer zeigten sich hier ab etwa 4 m Entfernung von der südlichen Hofmauer nicht mehr, allerdings sind auch hier damit korrespondierende Schichtübergänge aufzufassen. Auf Höhe der jüngeren Primärnutzungsschicht wurden dabei in allen Schnitten großflächige Brandspuren bislang unklaren Charakters (Abb. 4), sowie innerhalb der älteren Primärnutzungsschicht dichte Pfostenlochsetzungen (Abb. 5) aufgefasst. Die Pfostensetzungen erschienen jedoch nicht hinreichend strukturiert, um die damit assoziierten Installationen rekonstruieren zu können. Aufgrund der stratigraphischen Anbindung steht jedoch zumindest fest,

⁹ Eigner und Karberg 2011

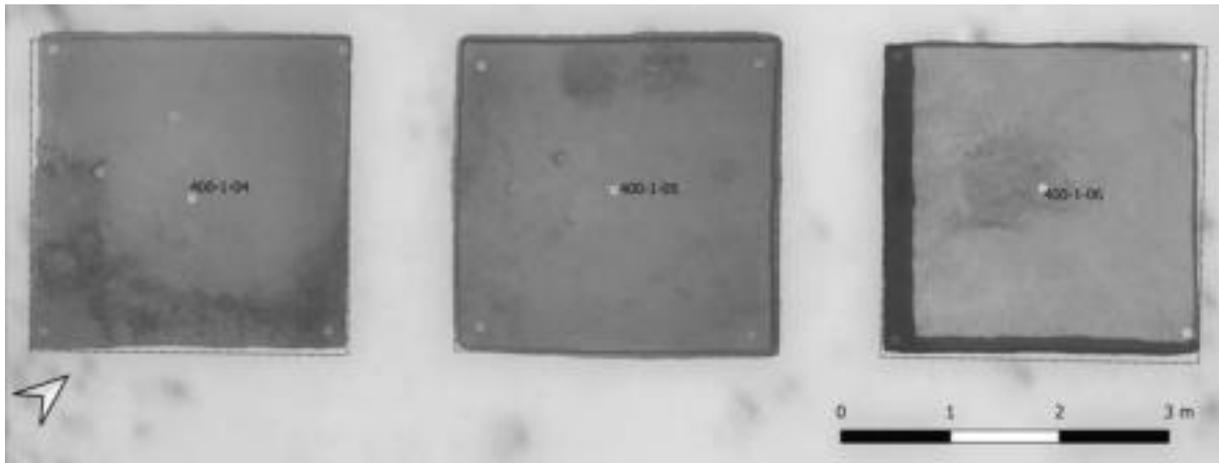


Abb. 4: Großflächige Brandspuren in den Schnitten 04 – 06 (Orthofotos auf Grundlage von SFM. Fotos: Laura Haupt, Loai Shamsalola, Tim Karberg, Fides Mohr; 3D-Modell und Plan: Tim Karberg).

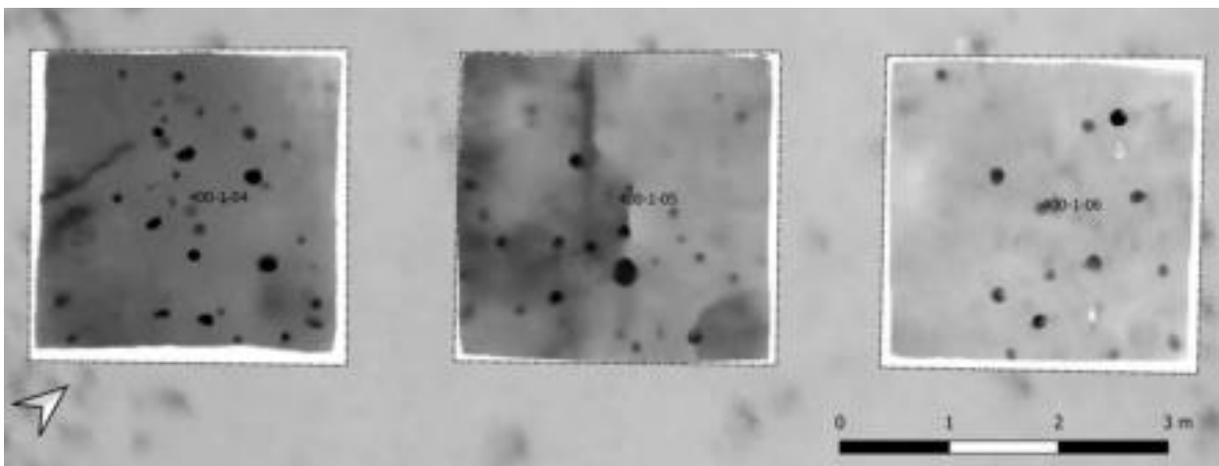


Abb. 5: Pfostenlochsetzungen in den Schnitten 04 – 06 (DGM auf Grundlage von SFM. Fotos: Laura Haupt, Loai Shamsalola, Tim Karberg, Fides Mohr; 3D-Modell und Plan: Tim Karberg).

dass die Pfosteninstallation in dem bereits bestehenden zentralen Innenhof errichtet wurde und keinen Vorgängerbau darstellt.

2.1.3 Schnitt (400-1-)07

Die durchgehende Reihe von Schnitten durch den zentralen Innenhof wurde mit diesem Schnitt an die südliche Ecke des Zentralbaus herangeführt und damit abgeschlossen. Stratigraphisch ähnelte der Befund mit zwei klar zu trennenden primären Nutzungsschichten und darüber liegenden Sekundärnutzungen, während denen das Gebäude bereits in Verfall begriffen war, den Befunden an der südlichen Hofmauer. Wie bereits in Schnitt 03 aufgefasst, sind beide primäre Nutzungsphasen mit jeweils einer Verputzungsschicht an der Mauer assoziiert. Allerdings weisen beide Putzschichten signifikante Unterschiede zu ihren jeweils gleichzeitigen Pen-

dants an der südlichen Innenhofmauer auf: Während an der südlichen Innenhofmauer lediglich einfacher Lehmputz angetroffen wurde, bestand der Putz am Zentralgebäude aus sehr hartem, hellen, kalkhaltigem Material und war von wesentlich besserer Qualität. Auch wenn in dieser Kampagne noch keine Schnitte innerhalb des Zentralgebäudes angelegt wurden und somit die Klärung von dessen Funktion noch aussteht, weist die deutlich unterschiedliche Putzqualität in den verschiedenen Gebäudeteilen auf eine herausgehobene Funktion des Zentralgebäudes.

2.2 Die Arbeiten in der westlichen Ecke der mittleren Kasematte

Im Bereich der westlichen Ecke der mittleren Kasematte fanden archäologische Arbeiten sowohl innerhalb der umbauten Kasematträumen als auch unmittelbar daneben innerhalb der durch diese ein-



geschlossenen Innenhofecke statt. Ein besonderes Augenmerk galt dabei dem Treppenaufgang aus dem zentralen Innenhof auf eine kleine, direkt an die Kasemattmauer angelehnte Plattform. Ziel der Arbeiten war es hier vor allem, die interne Chronologie dieses Bauabschnittes zu klären.

2.2.1 Schnitt (400-1-)10

Dieser Schnitt wurde innerhalb des umbauten Kasematttraumes niedergebracht. Es zeigte sich, dass es sich bei dem in dem Raum angetroffenen Erdmaterial größtenteils nicht um in einem natürlichen Akkumulationsprozess entstandene Bodenstratigraphie, sondern um eine intentionell eingebrachte Schüttung handelte.¹⁰ Die beiden Mauern im Südosten und Südwesten des umbauten Raumes sind baulich miteinander verzahnt und auch stratigraphisch gleichzeitig, der Raum ist also in einem einheitlichen Planungs- und Bauprozess entstanden. Keine der freigelegten Wände ist verputzt. Unmittelbar oberhalb des Mauerfußes fand sich ein leicht verdichteter Primärnutzungshorizont, der jedoch keine Hinweise darauf enthielt, dass der Raum für längere Zeit offen gestanden haben könnte. In dieser kurzen Zeit zwischen Errichtung der Mauern und intentionaler Verfüllung der Raumstruktur wurden jedoch Langknochen und Wirbel eines größeren Säugetiers in den Raum eingebracht.¹¹ Aus der Befundsituation waren die Umstände, die zu dieser Deponierung führten, jedoch nicht zu rekonstruieren; Reste z.B. einer provisorischen Kochinstallation fanden sich hier nicht.

Oberhalb der Oberkante der intentionalen Verfüllung fanden sich Reste einer Konstruktion aus Lehmziegeln, bei denen es sich möglicherweise um Reste der Basis eines Tonnengewölbes handeln könnte, das einst die Kasemattmauer überspannte (Abb. 6). Die Tatsache, dass eine unmittelbare stratigraphische Anbindung dieser Ziegelsetzung an die Oberkante des Verfüllungsmaterials bestand, lässt darauf schließen, dass die Ziegelinstallation zu einem Zeitpunkt errichtet wurde, als der Raum bereits verfüllt war, und nicht das Dach eines (wenn auch nur kurz) unverfüllten Raumes bildete.

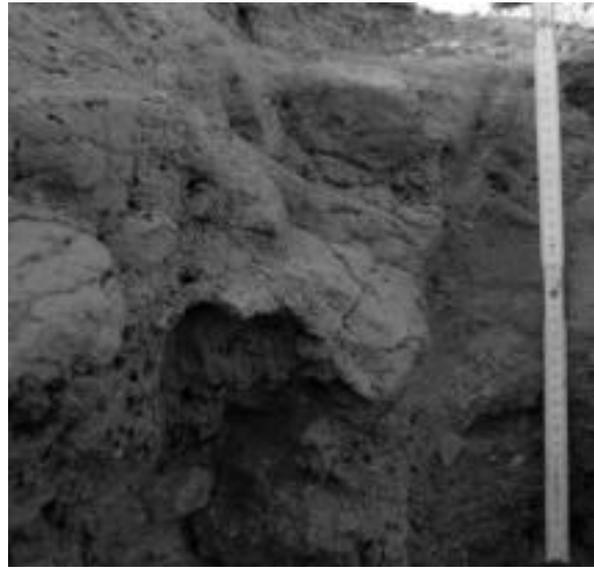


Abb. 6: Lehmziegelsetzung (Rest eines Gewölbes?) in Schnitt 10 (Foto: Tim Karberg).

2.2.2 Schnitt (400-1-)12

Die Anlage dieses Schnittes diente vor allem zur Klärung der Frage, ob die in der östlichen Ecke des zentralen Innenhofes an die Hofmauer angelehnte Plattformkonstruktion gleichzeitig mit dieser entstanden ist, oder ob es sich vielmehr um einen nachträglichen Einbau handelt. Aufgrund der Verzahnungen des Stützmauerwerks der Plattform sowie der südlichen Innenhofmauer und der stratigraphischen Anbindungen beider Mauerunterkanten wurde deutlich, dass die Plattform und die auf sie hinauf führende Treppe in einem gemeinsamen Bauvorgang mit der Kasemattmauer entstanden sein müssen. Darüber hinaus fand sich in einer bereits mit Mauerversturz durchsetzten sekundären Nutzungsschicht eine größere Akkumulation organischen Materials, vor allem Ziegenausscheidungen. Diese Sekundärnutzungsschicht korrespondiert (trotz der nicht durchgehend dokumentierten stratigraphischen Durchbindung) sehr wahrscheinlich mit der ähnlich strukturierten Schicht, die bereits im Bereich von Schnitt 03 aufgefasst wurde (vgl. Abschnitt 2.1.1), und weist auf eine großflächige Nachnutzung des zentralen Innenhofes zur Viehhaltung hin.

2.2.3 Schnitt (400-1-)13

Ebenfalls der näheren Dokumentation des Zugangsbauwerks auf die obere Ebene der mittleren Kasemattmauer diente dieser Schnitt, der vor allem die auf die Plattform führende Treppenkonstruktion

10 Ähnliche intentionale Schüttstraten waren bereits im Jahre 2011 bei Testsondagen im Süden der mittleren Kasemattmauer festgestellt worden (Eigner und Karberg 2011, 82).

11 Hier kommen Rind, Pferd, Esel oder Kamel in Frage. Aufgrund des stark fragmentierten Zustandes war eine genauere taxonomische Zuordnung nicht mehr möglich.

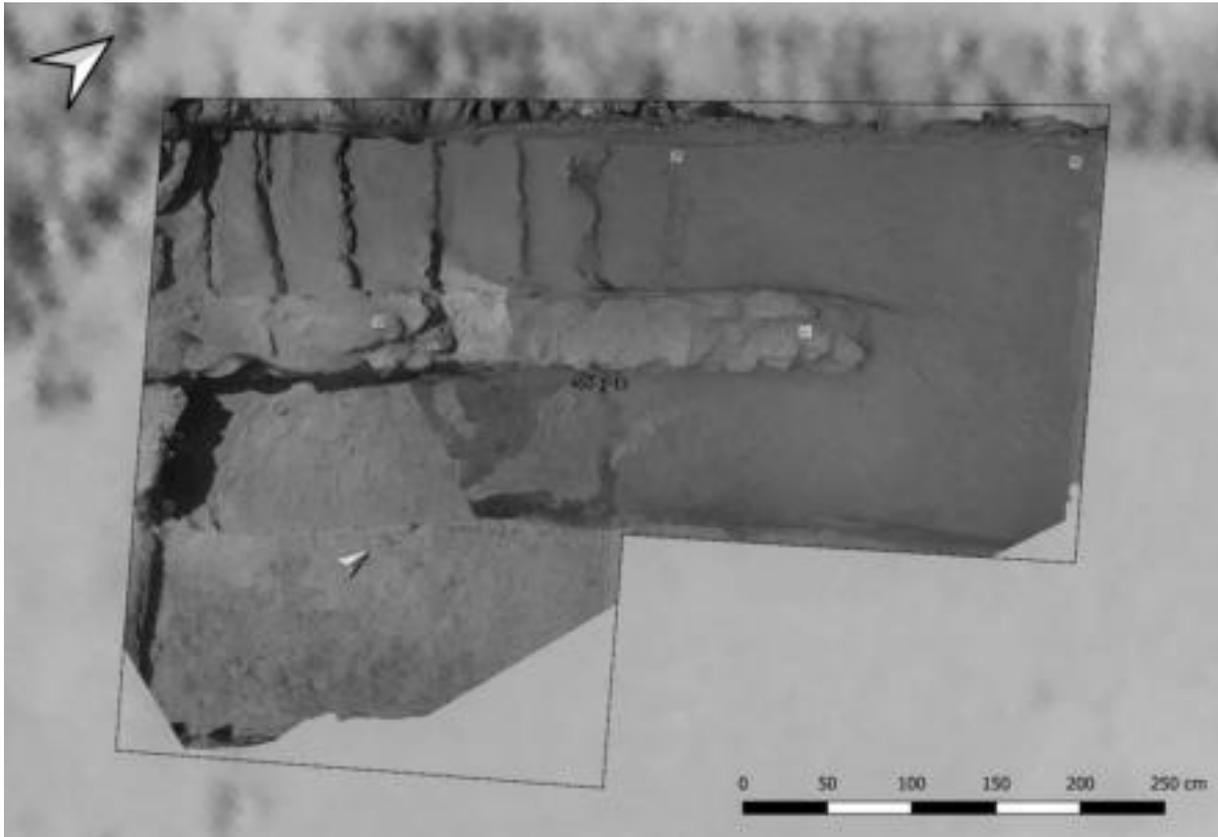


Abb. 7: Treppe in der westlichen Ecke des zentralen Innenhofs (Orthofotos auf Grundlage von SFM. Fotos: Loai Shamsalola; 3D-Modell und Plan: Tim Karberg).

umfasst. Der Aufgang zur Plattform wurde als relativ genau 1 m breite Treppe realisiert (Abb. 7). Diese geht vom primären Nutzungshorizont des zentralen Innenhofes aus, damit ist auch hier stratigraphisch nachgewiesen, dass Kasemattmauer und Treppenkonstruktion zu einem einheitlichen Bauprozess gehören.

Die Stufen wurden durch quer eingearbeitete, teilweise noch in situ vorhandene rechteckige Holzbalken stabilisiert. Die Treppe wurde durch eine schräg ansteigende, geländerähnliche Mauer zum Innenhof hin abgegrenzt.

2.3 DIE ARBEITEN IN DER NORDWESTLICHEN KASEMATT-LÄNGSMAUER

Dieser langgestreckte Mauerabschnitt weist längere und kürzere Raumstrukturen auf, die teilweise einen terrassierten Innenbereich, teilweise eine sedimentierte Füllung aufweisen. Die hier ausgeführten Arbeiten hatten zum Ziel, die interne Chronologie dieses Bauabschnitts zu klären, die Rolle der terrassierten Räume näher zu ergründen, sowie den Charakter des Übergangs zwischen terrassierten und nicht terrassierten Bauabschnitten festzustellen.

2.3.1 Schnitt (400-1-)08

Der an zur Nord-Ost Seite des inneren Raumkranzes gehörige Raum 08 wurde in diesem Schnitt vollständig ergraben. Die Mauern sind noch bis auf eine Höhe von etwa 1,80 m erhalten. Die ca. 70 cm breiten Bruchsteinmauern aus zumeist überkopfgroßen Steinen fassen einen 3,2 m x 10,6 m messenden Raum ohne erkennlichen Zu- oder Durchgang ein. Dieser ist bis zu seiner erhaltenen Maueroberkante verfüllt. Die südöstlich begrenzende Mauer scheint zwischen die beiden Außenmauern gesetzt worden zu sein, wogegen die ihr gegenüberliegende mit den Außenmauern verzahnt erscheint. Der Mauerfuß sitzt auf einer auf dem geologisch anstehenden Boden aufliegenden, nur wenige cm mächtigen, fundreichen Kulturschicht aus nur leicht verdichtetem Sand auf, in welcher sich Aschelinsen abzeichnen. An der Ostecke von Raum 08 scheint die von Süd-Ost kommende Außenmauer schräg auszulaufen. Sie wirkt an dieser Stelle im Verhältnis zu dem in Richtung Nord-West anschließenden Mauerabschnitt etwas zurückgesetzt. Mit einer Packung aus sehr grobem rötlichen Mörtel wurde versucht, den Versatz auszugleichen. Auf diesen aufgebracht, lässt sich eine im Vergleich wesentlich feinere, beige, lehmige Verputz-



schicht nachweisen. Beide Aufträge erscheinen in der Ostecke hinter die zwischengesetzte Trennwand zwischen Raum 8 und 9 zu ziehen. Ob es sich hierbei um eine Anpassung verschiedener Bauabschnitte, eine Reparatur o.Ä. handelt, bleibt noch zu klären (Abb. 8). Der Raum selbst scheint nur kurze Zeit, möglicherweise nur im Zuge der Bauarbeiten, genutzt worden zu sein. Dies erschließt sich aus dem nur mäßig verdichteten Laufhorizont auf Höhe des Mauerfußes, welcher bis auf wenige Brandrückstände kaum Nutzungsspuren aufweist. Direkt auf diesem



Abb. 8: Mörtelpackung in Schnitt 08 (Foto: Laura Haupt).

auf liegend beginnen die Verfüllschichten. Die einzelnen sich in ihrem Material stark unterscheidenden Einträge, welche auf Grund der Steile der einzelnen Schüttungen in kurzem zeitlichen Abstand zueinander eingebracht worden sein müssen, lassen sich klar voneinander abgrenzen (s. Abb. 9). So scheint zur Auffüllung Material aus der unmittelbaren Umgebung genutzt worden zu sein. Den Großteil der Verfüllung bilden ca. faustgroße Gerölle. Verschiedene Sande, welche unterschiedlich stark mit organischen Anteilen, aber auch Funden, vornehmlich Keramik,

Perlen (Straußenei, Fayence, Stein), Steinartefakten (Bruchstücke von Reibschalen, Reibsteine), Daumenringe, Fragmente von Figurinen (Boviden?) und Fragmenten von Metallgegenständen durchmischt sind, stellen den übrigen Teil (vgl. auch Abschnitt 3). Die teils sehr hohe Funddichte in den einzelnen Verfüllschichten deutet darauf hin, dass es bereits vor dem Zeitpunkt der Auffüllung des Raumes Spot 8 menschliche Aktivitäten im Umfeld von Umm Ruweim gegeben haben muss. Zudem konnte festgestellt werden, dass die Verfüllung des Raumes

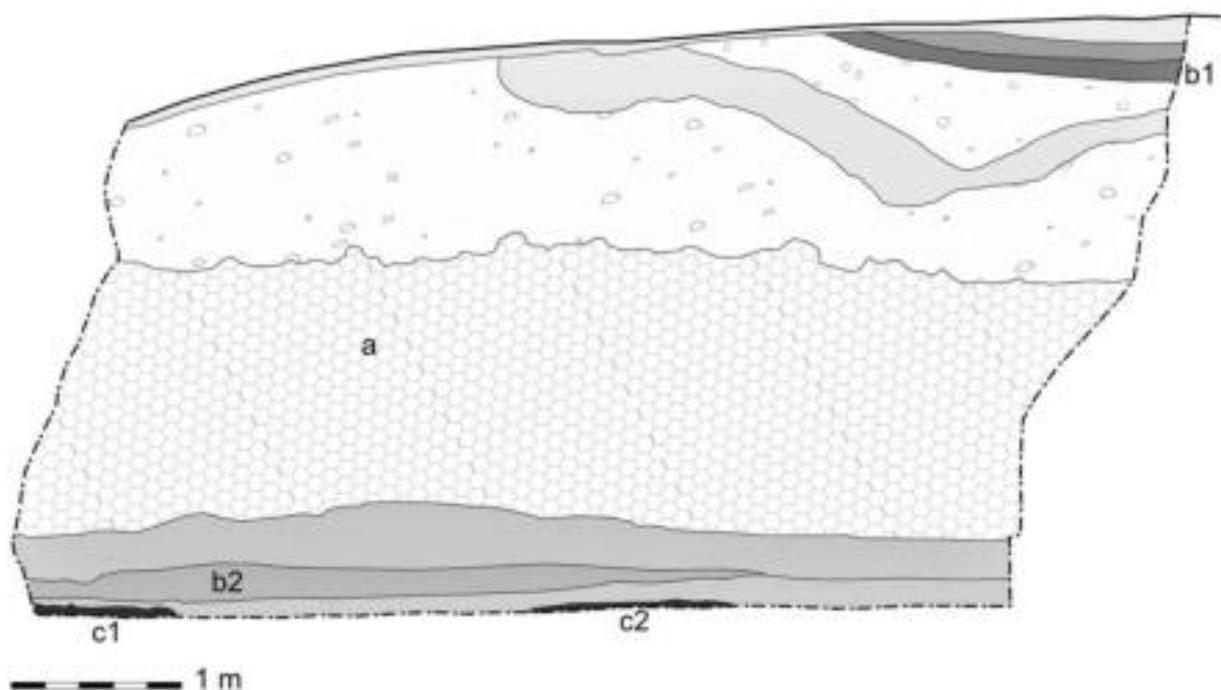


Abb. 9: Schnitt 08, Nordwest-Profil mit stark ausdifferenzierten Schüttstraten, vor allem der massiven Bruchsteinpackung a, sowie der aschelhaltigen Schichten b1 (Sekundärnutzung) und b2 (Baurelikt) und den Aschelinsen c1 und c2 (Feldzeichnung: Laura Haupt; Umzeichnung: Tim Karberg).



Abb. 10: Verputzte Fensteröffnungen in Schnitt 09 (Foto: Laurin Stöckert).

von seinen beiden kurzen Seiten aus vorgenommen wurde. Zusammenfassend kann davon ausgegangen werden, dass auf dem späteren Standort von Spot 8 und in dessen Umfeld bereits anthropogene Aktivitäten stattgefunden hatten, bevor dieser errichtet wurde. Der eingangslose Raum wurde nur kurz oder sehr wenig genutzt, bevor er verfüllt worden ist. Eine Zuschüttung von den angrenzenden, ebenfalls verfüllten Räumen aus erscheint auf Grund der Mauerhöhe als wahrscheinlich. Auch wenn der Bauablauf insbesondere im Bereich der Ostecke des Raums noch nicht vollends nachvollzogen werden kann, so ist davon auszugehen, dass zunächst die Außenmauern und südwestliche Raumbegrenzung errichtet, und die zweite, raumtrennende Wand der nordwestlichen Seite nachträglich eingezogen wurde.

2.3.2 Schnitt (400-1-)09

Neben den langen Raum 08 wurde auch der kürzere Raum 09 vollständig ergraben. Die Stratigraphie zeigte, wie bereits in Schnitt 08, deutliche Schüttstraten sehr heterogenen Materials. Innerhalb dieser Schüttstraten traten von Zeit zu Zeit Aschelinsen auf, die vermutlich nicht als Spuren einer durchgehend vorzustellenden Sekundärnutzungsphase, sondern als Relikte der intentionalen Anschüttungen (und damit des eigentlichen Bauprozesses) zu interpretieren sind, also von Pausen der hier tätigen Arbeiterschaft herrühren. Ein primärer Nutzungshorizont in Mauerfußnähe ist nur marginal aufzufassen und war vermutlich nur für kurze Zeit offen, was für

eine Verfüllung des Raumes bald nach dem Bau der Mauerschalen spricht. Interessant ist auch hier die unterschiedliche Verputzung der Wände: Im Nordosten und Südosten waren sie mit einem glatten, feinkörnigen Lehmputz verputzt, die anderen beiden Wände zeigten keine Spuren einer Verputzung. Die Tatsache, dass sich die Verputzung in der südlichen Ecke unter dem Anschluss der nicht angezahnten Südwestmauer fortsetzt, spricht für eine im Bauprozess spätere Einfügung dieser Mauer; da sich jedoch in der Stratigraphie unmittelbar oberhalb des Mauerfußes keine Spuren unterschiedlicher stratigraphischer Anbindung dieser beiden Mauern ergeben, kann zwischen den beiden Bauabschnitten nur wenig Zeit vergangen sein. Die Tatsache, dass zwei kleine Lüftungsfenster in der südöstlichen Wand mit Steinen verschlossen und dünn überputzt wurden (Abb. 10), spricht zumindest für eine Planänderung während der Bauausführung – von einer echten Zweiphasigkeit kann jedoch aufgrund der Nichtnachweisbarkeit stratigraphisch klar getrennter Bauschichten nicht gesprochen werden.

2.3.3 Schnitt (400-1-)14

Ziel dieses Schnittes war die Klärung des Mauerversatzes in der Ostecke von Raum 8 und des weiteren Mauerverlaufs in diesem Bereich in Richtung Nordost (Raum 9) von der Außenseite her. Dieser Schnitt konnte auf Grund der frühzeitigen Beendigung der Kampagne leider nicht vollständig abgeschlossen werden. Auch wenn daher über die Fragestellungen



Abb. 11: Durchgangssituation zwischen den Räumen/Schnitten 09 und 15 (Foto: Laurin Stöckert).

noch keine verlässlichen Aussagen getroffen werden können, so weisen bis zu 4 cm mächtige, verfestigte, lehmige Schichten unmittelbar unterhalb des Flugsandes auf einen ehemaligen Lehmziegelaufbau auf den Steinmauern oder aber einen Lehmverputz hin. Des Weiteren konnte lediglich ein durch eine auffällige Menge von Ziegending markanter Nutzungshorizont dokumentiert werden, der vermutlich in den bereits in den Schnitten 03 und 12 (vgl. Abschnitte 2.1.1 und 2.2.2) nachgewiesenen Sekundärnutzungs-Kontext einzuordnen ist. Die bisher in diesem Schnitt ergrabenen Schichten erwiesen sich als ähnlich fundarm wie in den übrigen Schnitten des zentralen Innenhofes (vgl. Abschnitt 2.1).

2.3.4 Schnitt (400-1-)15

Der Grund für die Anlage dieses Schnittes innerhalb wie außerhalb der Kasemattmauerstruktur war es, den Übergang zwischen terrassierten und nicht terrassierten Kasematträumen genauer aufzufassen. Es zeigte sich, dass die Verfüllung des Raumes in der Tat nicht aus Schüttstraten, sondern aus auf natürlichem Wege akkumulierter Stratigraphie bestand. Im Mauerkronbereich der Südwestwand des Raumes fand sich ein Durchlass, der aus langen, flachen Bruchsteinplatten als Schwelle und Laibung installiert war (Abb. 11). Es könnte sich hierbei um ein Fenster, jedoch auch einen (eventuell mittels einer Leiter

zugänglichen) schmalen Durchgang handeln, durch den der Zutritt vom ebenerdigen primären Fußbodenniveau auf die Terrassenfläche möglich gewesen sein könnte.

In den stratigraphisch jüngeren Schichten fand sich – neben Bruchsteinen aus dem Mauerwerk – auch eine signifikante Menge Lehmziegelbruch, was auf eine ursprüngliche Lehmziegelkonstruktion in diesem Bereich hindeuten könnte. Eventuell besteht ein Zusammenhang mit den in Schnitt 13 aufgefassen Resten einer vermutlichen Dachkonstruktion (vgl. Abschnitt 2.2.3).

3. FUNDE

Das Fundmaterial der Frühjahrskampagne 2020 bestand überwiegend aus Keramik und Knochenfragmenten. Die Keramik zeigt einen deutlichen Diversifizierungsgrad, wobei das Vorhandensein gestempelter meroitischer Waren besonders auffällig ist.

Auch Perlen aus verschiedenem Material sind sehr häufig. Dabei ist es interessant, dass Straußeneischale-Perlen in allen Schnitten gleichmäßig vertreten sind, Fayence-Perlen jedoch ganz überwiegend aus den Anschüttungen der Kasematträum-Verfüllungen stammen – dort, wo auch die aufgefundenen gestempelten meroitischen Scherben herkommen. Eventuell wurde zur Anschüttung Material aus einer

bisher noch nicht architektonisch aufgefassten frühen Baustufe verwendet. Die im Verlauf der Arbeiten angestellte Vermutung, die bemerkenswerte Fundament der Schnitte innerhalb des zentralen Innenhofes sei auf eine Materialentnahme im Zuge der Anschüttungen zurückzuführen, ließ sich nicht verifizieren, da nirgends in den ausgegrabenen Teilen des Innenhofes entsprechende Grubenkanten aufgefasst werden konnten. Der Bodenradar-Befund weist darauf hin, dass auch in den übrigen, noch nicht ergrabenen Teilen des Hofes keine großflächigen Gruben- oder Abgrabungskanten anzutreffen sind.

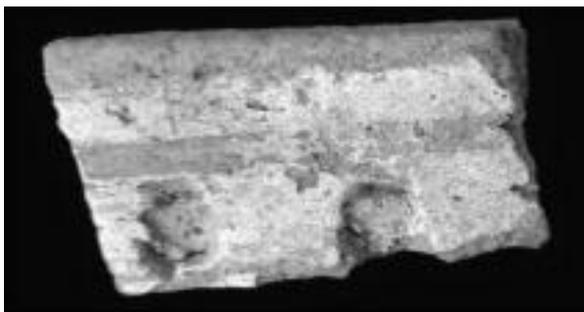
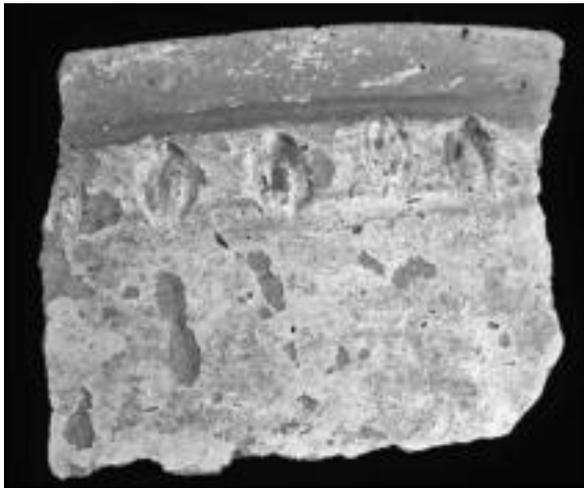


Abb. 12a-c: Beispiele gestempelter meroitischer Keramik (Fotos: Angelika Lohwasser).

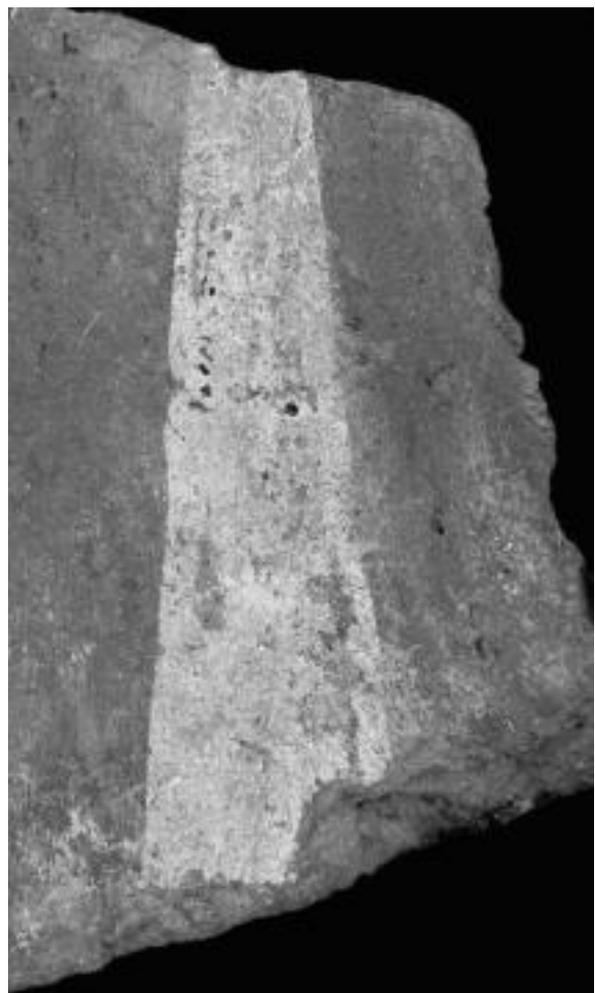
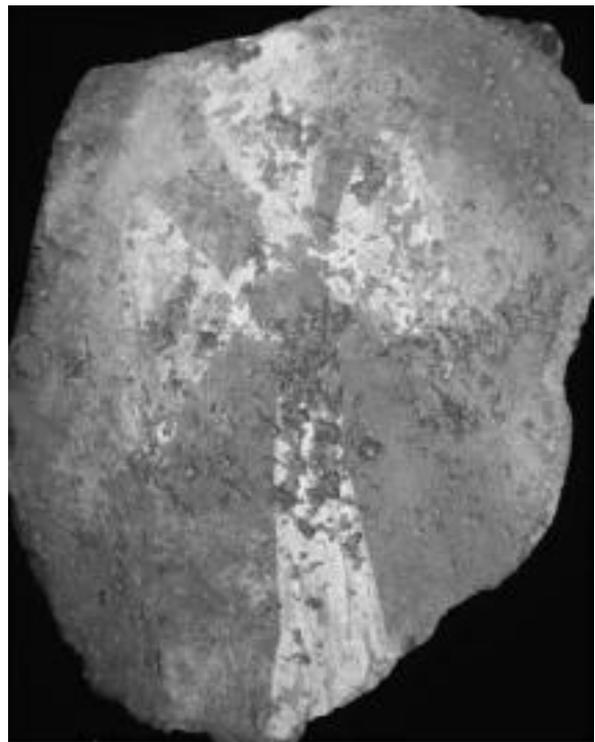


Abb. 12d-e: Beispiele bemalter Keramik mit Anch-Motiv (Fotos: Angelika Lohwasser).



Zur Keramik können hier nur erste Beobachtungen vorgestellt werden, da die keramologische Dokumentation und Analyse erst begonnen wird. Das Vorkommen von gestempelter Keramik ist jedoch evident (Abb. 12a-c). Bei den Stempelabdrücken handelt es sich um kleine hufeisenförmige Dekorationselemente, sowie Rauten und Kreise, die unter dem Rand eingestempelt sind.¹² Es ist noch nicht klar zu diagnostizieren, ob es sich um echte Stempel oder Pseudo-Stempel handelt.¹³ Letztere sind keine speziell für die Dekoration von Keramik hergestellten Instrumente, sondern einfache Werkzeuge, mit Hilfe derer regelmäßige Eindrücke insbesondere unterhalb der Mündung angebracht werden. Auch Reste von Bemalung kommen bei zwei Scherben vor: in einem Fall ist ein weißes Anch auf rotem Grund erkennbar (Abb. 12d, Farbabb. 7). Die Gestaltung des Zeichens mit sich nach außen stark verbreiternden, trapezförmigen Hasten ist ein typisches Element in der meroitischen Keramikdekoration.¹⁴ Ein weiteres Fragment zeigt lediglich ein einzelnes trapezförmiges Dekorationselement, das sich aber ebenfalls zu einem Anch-Zeichen ähnlicher Ausführung ergänzen ließe (Abb. 12e, Farbabb. 7).

Auch Oberflächendekore mit rot bemalten Streifen neben Mattenabdrücken sind vorhanden (Abb. 13a, Farbabb. 8).¹⁵ In der in der Sudanarchäologie üblichen, primär an Fundplätzen im Niltal ausgerichteten Chrono-Terminologie werden diese Dekore meist in die post-Meroitische Zeit datiert; ob auch in der Bayuda abseits des Niltals diese Chronologien Anwendung finden können, ist jedoch derzeit noch Gegenstand kontroverser Debatten.¹⁶ Darüber hinaus deckt sich das Spektrum vieler Dekorationen mit dem Material aus dem Survey des Wadi Abu Dom,¹⁷ und aus der Grabung in El Tuweina.¹⁸ So sind z.B. kleine ovale Noppen (Abb. 13b), die auf dem Hals oder der Schulter appliziert wurden, aus der Bayuda bereits bekannt.

Weitere bemerkenswerte Kleinfunde sind Fragmente ungebrannter Tonfigurinen, die eventuell

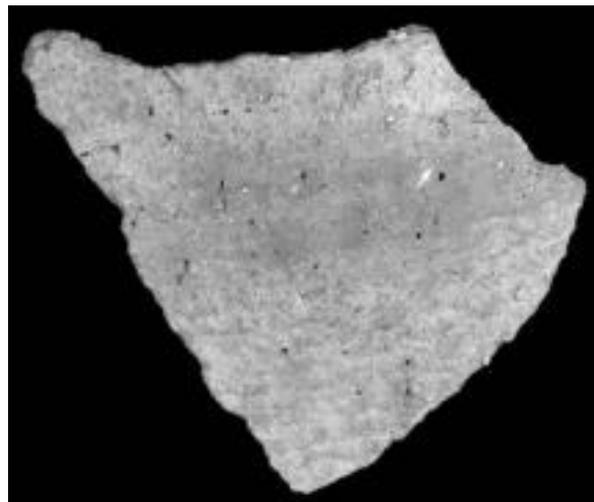


Abb. 13a: Bemalte Keramik mit Mattenabdruckdekor (Foto: Angelika Lohwasser).



Abb. 13b: Bemalte Keramik mit Noppendekor (Foto: Angelika Lohwasser).

12 Parallelen hierzu finden sich aus Musawwarat es Sufra (Edwards 1999, Pl. XI 858 (Raute), 856 (Kreis)), sowie aus Meroe-Stadt (Török 1997, Fig. 98.143 (Raute)).

13 Nowotnick im Druck

14 Z.B. in Musawwarat es Sufra (Edwards 1999, Pl. XI 900; Pl. XII 915-916; Pl. 2.10)

15 Ähnlich wurde dies bereits in der östlichen Bayuda bei El Gol am 5. Katarakt festgestellt (Jesse, Fiedler und Gabriel 2013, 65, Fig. 9; col. Fig. 7), aber auch auf der der Bayuda gegenüberliegenden westlichen Nilseite in der Region des 4. Kataktes (El-Tayeb 2012, Fig. 31).

16 Vgl. Lohwasser und Karberg im Druck

17 Karberg und Lohwasser 2018

18 Karberg und Eger im Druck

Rinder darstellten,¹⁹ sowie ein hakenförmiges Metallobjekt, bei dem es sich vielleicht um einen Angelhaken handeln könnte.

19 Ähnliche, jedoch vollständiger erhaltene Rinderfigurinen aus ungebranntem Ton wurden auch in El Tuweina gefunden.



4. BAUAUFNAHME

Neben den invasiven archäologischen Arbeiten wurde auch die Bauaufnahme der an der rezenten Geländeoberfläche sichtbaren Bauelemente, die bereits im Jahre 2011 erfolgte,²⁰ fortgesetzt und aktualisiert. Zu diesem Zweck wurde der derzeitige Erhaltungszustand des Baukörpers mit ca. 7000 überlappenden Fotos dokumentiert, die mit insgesamt über 450 Messpunkten topographisch referenziert wurden. Aus diesen Aufnahmen soll eine vollständig referenzierte Punktwolke errechnet werden, die die bisherige Bauaufnahme ergänzen soll.

5. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Eins der wesentlichen Ziele der Frühjahrskampagne 2020, die interne Chronologie des Gebäudekomplexes von Umm Ruweim 1 mit stratigraphischen Mitteln näher zu ergründen, wurde im Bereich der verschiedenen Grabungsflächen erreicht. Eine der Hauptfragen, die bereits seit der Bauaufnahme im Jahre 2011 gestellt wurde, war die nach der möglichen Gleichzeitigkeit der mittleren Kasemattmauer und des Zentralbaus. Diese wurde durch die Schnittreihe durch den zentralen Innenhof belegt. Des Weiteren fanden sich im Bereich des Innenhofes Nachweise von zwei unterschiedlichen Primärnutzungsphasen des Gebäudes, bevor es begann, zu verfallen. Diese beiden Primärnutzungsphasen korrespondieren jedoch bislang nicht mit deutlich von einander trennbaren Bauphasen – mit Ausnahme der mehrphasigen Wandverputzungen in den Schnitten 03 und 07, sowie den bereits 2011 festgestellten nachträglichen Zusetzungen von ehemals offenen Durchgängen.²¹

Der im Jahre 2011 gewonnene Eindruck, Teile der mittleren Kasemattmauer seien intentional zu Terrassen aufgeschüttet, wurde weitgehend verifiziert. Dabei hatte es meist den Anschein, dass es vor dem Beginn der Raumverfüllungen nur eine kurze und beschränkte Nutzung der Räume gegeben haben kann. Die Verputzung einzelner Rauminnenwände innerhalb der Kasemattstruktur konnte in ihrer Funktion bislang jedoch noch nicht abschließend geklärt werden. Eventuell bildet sich hierin lediglich eine Planänderung während der laufenden Arbeiten ab.

Die zahlreichen im Innenhof festgestellten Pfostenlöcher erscheinen in stratigraphischer Hinsicht

weitgehend gleichzeitig, aus ihnen kann aber kein strukturierter Grundriss eines in Leichtbauweise errichteten Gebäudeteils rekonstruiert werden. Der Vergleich mit rezenten Rakuba-Konstruktionen und anderer vegetabiler Leicht-Architektur in der unmittelbaren Umgebung zeigt jedoch, dass bis in die heutige Zeit bei dieser Baumethode Ausbesserungen und Verstärkungen auch innerhalb kurzer Zeiträume zu sehr unübersichtlichen Pfostensetzungen führen können, die chronologisch nicht so stark voneinander differenzieren, dass sich dies stratigraphisch niederschlagen würde.

Nach wie vor rätselhaft ist die Funktion der Treppen und Plattformen, von denen eine in dieser Kampagne näher untersucht wurde. Die ursprünglich angenommene Möglichkeit, es könne sich um nachträgliche Einbauten handeln, bestätigte sich nicht; zumindest die Treppe und Plattform in der westlichen Ecke des Innenhofes scheinen Teil des ursprünglichen Layouts der Anlage zu sein. Da Hinweise auf ein ehemaliges zweites Stockwerk nach wie vor fehlen, bleibt der genaue Charakter der Treppen unklar. Eine fortifikatorische Funktion scheidet aus, da die Plattformen in den Innenbereich und nicht (wie Bastionen einer Festungsanlage) in äußerer Richtung projizieren. Eine Funktion zur Überwachung des Innenraumes (im Stile etwa eines Gefängnisses) ist ebenfalls kaum vorstellbar, da der ungesicherte Zugang vom Innenhof aus dem zuwiderlaufen würde.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die gewonnenen Erkenntnisse einige der bereits in Folge der Bauaufnahme 2011 und der geophysikalischen Prospektionen 2012 aufgestellten Hypothesen verdichten, andere Fragen jedoch nach wie vor ungeklärt bleiben. Dies gilt vor allem für die Diskrepanz zwischen der sich aus dem Fundmaterial mittlerweile andeutenden chronologischen Tiefe des Fundplatzes einerseits, und andererseits der Tatsache, dass keine weiteren Hinweise auf eine Mehrphasigkeit des Baus ausgemacht werden konnten.

LITERATUR

- Edwards, D. N. *Musawwarat es Sufra III - A Meroitic Pottery Workshop at Musawwarat es Sufra. Meroitica 17.2*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1999.
- Eigner, D., und T. Karberg. „W.A.D.I. 2011: Die Bauaufnahme der Ruine Umm Ruweim I.“ *Der Antike Sudan. MittSAG 22*, 2011: 69-84.
- El-Tayeb, M. *Funerary Traditions in Nubian Early Makuria. Gdansk Archaeological Museum African Reports 9*. Gdansk, 2012.

20 Eigner und Karberg 2011

21 Eigner und Karberg 2011, 77



- Erkul, E., T. Karberg, H. Stümpel, und C. Klein. „W.A.D.I. 2012 – Die geophysikalischen Prospektionen.“ *Der Antike Sudan. MittSAG 23*, 2012: 61-70.
- Jesse, F., M. Fiedler, und B. Gabriel. „A Land of Thousand Tumuli – An Archaeological Survey in the Region of El Gol, south of the 5th Nile Cataract, North Sudan.“ *Der Antike Sudan. MittSAG 24*, 2013: 59-73.
- Karberg, T., und A. Lohwasser. „The Wadi Abu Dom Itinerary Survey Project.“ In *Bayuda Studies. Proceedings of the First International Conference on the Archaeology of the Bayuda Desert in Sudan, 10.-12. September 2015 in Münster*, Herausgeber: A. Lohwasser, T. Karberg und J. Auenmüller, 3-119. Wiesbaden: Harrassowitz, 2018.
- Karberg, T., und J. Eger. „El Tuweina – a settlement site in the central Bayuda.“ In *Proceedings of the 14th International Conference of Nubian Studies*. im Druck.
- Lohwasser, A., und T. Karberg. „Considerations on Terminologies (Based on Data From the Wadi Abu Dom).“ In *Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Bayuda Desert in Sudan*, Herausgeber: H. Paner. im Druck.
- Nowotnick, U. *Ceramic technology, production and use in an urban settlement on the Middle Nile. The pottery assemblage from Late Meroitic Hamadab (Sudan), ca. 2nd to 4th century AD*. im Druck.
- Török, L. *Meroe City - An Ancient African Capital. John Garstang's excavations in the Sudan. EES Occasional Publications 12*. London: The Egypt Exploration Society, 1997.

SUMMARY

In spring 2020, the first field campaign of the El Rum Oasis Project (the third archaeological project of the WWU Muenster in the Wadi Abu Dom) was launched. Excavations focused on the central courtyard and the western central casemate of the building Umm Ruweim 1. Within the parts of the building excavated so far, one construction phase and two primary usage phases, and some later squatter occupation was documented. It became clear that the central building, maybe with ceremonial and/or ideological purposes, was erected contemporarily with the central casemate walls. In the first primary usage phase, lightweight architecture was present inside the central courtyard documented by dense post-hole settings, while during or at the end of the second primary usage phase fire at a large scale was present there. Secondary squatter occupation phases are characterized by wall debris and remains of animal herding.

The stairs in the western corner of the central casemate wall were also erected contemporarily to the wall structure. Their purpose remains unclear, since still no traces of a second storey of the building were recorded.

The terraced rooms of the central casemate were filled intentionally with rubble and settlement debris. Many finds indicating Meroitic presence at Umm Ruweim like stamped Meroitic fine ware were found within this debris, maybe indicating an earlier habitation phase inside the building or nearby not identified in the architectural record so far.



Colour fig. 5: Faience plaque, Faras, Western Palace (after Sackho-Autissier 2018, fig. 4, © photo A. Sackho-Autissier).



Farbabb. 7: Beispiele bemalter Keramik mit Anch-Motiv (Fotos: Angelika Lohwasser).



Colour fig. 6: Relief of a Besoid on the limestone stela GMII I, 1a 5622 (© The Pushkin State Museum of Fine Arts, Moscow).



Farbabb. 8: Bemalte Keramik mit Mattenabdruckdekor (Foto: Angelika Lohwasser).